

Konfession

Bernd Oberdorfer

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Oberdorfer, Bernd. 2001. "Konfession." In Religion in Geschichte und Gegenwart: Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft (RGG4), Band 4 I-K, edited by Hans Dieter Betz, Don S. Browning, Bernd Janowski, and Eberhard Jüngel, 4., völlig neu bearb. Aufl., Sp. 1546-1547. Tübingen: Mohr Siebeck.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under the conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:
<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



Konfession. Im 16. und 17. Jh., dem später sog. »Zeitalter der → Konfessionalisierung«, wurde der neu entstandene Sachverhalt unterschiedlicher, aber koprässenter rel.-theol. Prägungen und kirchl. Institutionen noch mit dem Begriff »Religionsparteien« bez. Daß sich statt dessen »K.« seit dem 19. Jh. von seinem urspr. Sinn als → Bekenntnis lösen und zum gebräuchlichen Allgemeinbegriff für sämtliche christl. Kirchen und Gemeinschaften werden konnte, verdankt sich dem strengen Zusammenhang von Kirchenzugehörigkeit und Bekenntnisbindung in der reformatorischen, bes. luth. Theol., abstrahiert aber letztlich auch davon, da nicht in allen kirchl. Traditionen Identität über Bekenntnisse gestiftet wird, sondern etwa über → Lehramt oder → Liturgie. »K.« wird ein deskriptiver Begriff: Ausgehend vom faktischen Nebeneinander christl. Gemeinschaftsbildungen wird deren jeweilige Eigentümlichkeit bestimmt (→ Konfessionskunde). Dies kann, muß aber nicht mit einer normativen theol. Anerkennung einer Pluralität prinzipiell gleichberechtigter kirchl. Traditionen verbunden sein, deren Einheit nicht notwendig institutionell verfaßt sein muß. Im Unterschied dazu sieht sich etwa die röm.-kath. Kirche nicht als K. unter K.en, sondern als einzige sichtbare »Subsistenz« der Kirche Jesu Christi im Vollsinn.

Dürfte Ratschows These, die K.en bildeten jeweils umfassende, syst. geschlossene »Gesamtanschauungen christl. Glaubens«, zu weit gehen, so ist doch richtig, daß K.en durch unterschiedliche Lehrbestände allein kaum zureichend zu kennzeichnen sind. Im Gefolge E. → Troeltschs wurden die spezifischen Sozialformen untersucht, die in den jeweiligen konfessionellen Traditionen entstanden, und im Gefolge von Max → Webers These eines Zusammenhangs zw. dem Calvinismus und der Genese des modernen → Kapitalismus wurde nach kulturstadtenden Effekten konfessioneller Prägungen gefragt. Dabei blieb naturgemäß die Kausalität ebenso umstritten wie die Gewichtung anderer (z.B. geographischer, mentaler, ökonomischer) Faktoren, zumal die neuere »Konfessionskulturforschung« aufgezeigt hat, daß die Entwicklungen in den verschiedenen Territorien höchst differenziert verlaufen sind. In gewisser Weise quer zur Annahme einer spezifisch kulturprägenden Kraft der K.en steht auch die hist. These, daß die Ausdifferenzierung von K.en in der frühen Neuzeit unabhängig von der jeweiligen rel. Prägung strukturale Modernisierungsprozesse ausgelöst habe (Reinhard/Schilling).

E.W.ZEEDEN, Die Entstehung der K.en, 1965 ♦ C.H.RATSCHOW
(TRE 19, 1990, 419–426) (Lit.) ♦ W.REINHARD/H.SCHILLING (Hg.),
Die kath. Konfessionalisierung, 1995 (bes. 1–49) ♦ G.WENZ, Theol.
der Bekenntnisschriften der ev.-luth. Kirche, Bd. 1, 1996, 69–142
(Lit.).
Bernd Oberdorfer